

Die Richard-Müller-Schule Fulda präsentiert ein ganzjähriges und fächerübergreifendes Schulprojekt für das Schuljahr 2012/2013 im Rahmen des Wettbewerbs der Herbert Quandt-Stiftung



Kaufmännische Schulen
der Stadt Fulda

TRIALOG DER KULTUREN

Metamorphosen – Grenzüberschreitungen



Newsletter 3 / 2013



Newsletter 3 / 2013 **zum Wettbewerb** **„Trialog der Kulturen“** **der Herbert Quandt-Stiftung**



Fulda, 25. Juni 2013

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler der Richard-Müller-Schule,

es ist bunt geworden an der Richard-Müller-Schule. Seit einem Jahr nimmt die Richard-Müller-Schule am nationalen Wettbewerb der Herbert Quandt-Stiftung „Trialog der Kulturen“ teil. Im Kern des Wettbewerbs geht es unter dem Motto „Mensch, Natur, Kreatur – Was sagen Judentum, Christentum und Islam?“ um den interkulturellen Austausch über grund-legende Fragen wie die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung sowie das friedliche Miteinander, Toleranz und Verständnis gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

Überall im Schulhaus hat der deutschlandweite Wettbewerb nun sichtbare und vor allem nachhaltige Spuren hinterlassen – Fotoausstellungen, Schauwände, Mosaik, Wandtafeln und eine erst kürzlich eröffnete Gemälde-galerie zum Thema „Trialog der Kulturen“ schmücken die bisher weißen Flure und Treppenhäuser der Schule und laden Schüler, Lehrer und Gäste zum Verweilen und zu einer intensiven Auseinandersetzung mit diesem Thema ein.

Schön ist auch, dass der Wettbewerb unser gesamtes Schulleben positiv geprägt hat: *„Ich fühle mich sehr wohl hier, alles ist so einladend und fröhlich gestaltet, es macht wirklich Spaß durch die neu gestalteten Gänge der Schule zu gehen“*, so Hannah Kreß aus der Klasse WG 12.

Maria Hübner aus der WG 11 meint: *„Mir gefällt der weltoffene Charakter unserer Schule, ich fühle mich hier als Muslimin ernst genommen und akzeptiert. Ich finde auch schön, dass die Kunstwerke und Ausstellungen insgesamt zu mehr Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen und Kulturen einladen. Das braucht unsere Gesellschaft heute mehr denn je.“*

Unser Wettbewerb „Trialog der Kulturen“ nähert sich dem Ende. Inzwischen konnten alle elf am Wettbewerb beteiligten Projektgruppen ihre Projekte fertigstellen und ihre Ergebnisse kurz vor den Ferien in Werkstattpräsentationen der interessierten Schulgemeinde vorstellen.

In diesem Newsletter erfahrt ihr mehr über die zahlreichen Veranstaltungen der letzten Tage und Wochen. Den Höhepunkt des Wettbewerbs stellte die Festwoche der Richard-Müller-Schule dar, die vom 15. – 17. Mai 2013 mit der gesamten Schulgemeinde begangen wurde. Das Programm war reichhaltig und spiegelte in besonderem Maße die Vielfalt unserer Wettbewerbsaktivitäten wider. Die Schülerinnen und Schüler der Richard-Müller-Schule hatten sich gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern gut vorbereitet und so einiges aufgeboten, um diesen Event zu einem kulturellen Höhepunkt dieses Schuljahres werden zu lassen.

Lässt man das ganze „Trialog“-Jahr Revue passieren, kann man das Trialog-Projekt mit folgendem Zitat aus der Projektresümee eines Schülers der Theaterwerkstatt zum „Nathan“-Projekt treffend zusammenfassen:

„Geht man hier durch unsere Schule, denkt man, hier sei die ganze Welt zu Hause. Hier treffen 3.000 Schülerinnen und Schüler mit über dreißig Nationalitäten, unterschiedlichen Kulturen und Religionen aufeinander und zeigen im Kleinen, was im ganzen Land bereits unübersehbar geworden ist: Deutschland, und auch Hessen, sind zu einem Einwanderungsland geworden, zu einer multikulturellen Gemeinschaft, die das Fremde in sich einschließt und so auch selbst kulturell reicher und farbenfroher geworden ist. In diesem Jahr habe ich gelernt, wie wichtig es ist, anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossen zu sein und einander in gegenseitigem Respekt zu begegnen. Dies gilt nicht nur für das

gemeinsame Lernen, sondern auch für das kulturelle Leben an der Schule und auch für den Alltag außerhalb der Schule.“ (Julian Hüfner, Grundkurs Theater / Darstellendes Spiel BG 12)

Wenn noch einige mehr durch die vielen Veranstaltungen im Rahmen des Wettbewerbs „Trialog der Kulturen“ diesen Reifeprozess durchlaufen haben, dann hat sich unsere Teilnahme am Wettbewerb schon gelohnt, denn nachhaltiger kann ein Wettbewerb wohl nicht sein.

Wir danken allen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern, die dazu beigetragen haben, dass unser „Trialog“-Jahr so ereignisreich und bunt geworden ist.

Euer „Trialog-Team

*Claudia Hümmler-Hille, Birgit Rohleder,
Carmen Knupp, Helga Korodi, Hubert Krah,
Hubert Neidert, Marcus Ramisch,
Franz-Peter-Scholz, Richard Walk,
Torsten Schumacher*



Dauerhafte Kunst zum Dialog der Kulturen

Richard-Müller-Schule weih Dauerausstellung feierlich ein

Fulda – Wenige Schulprojekte sind so nachhaltig wie das Kunstprojekt „Dialog der Kulturen – Orte der Begegnung schaffen“ an der Fuldaer Richard-Müller-Schule. Die 19 Wandgemälde sollen die Schule fünf bis zehn Jahre lang zieren.

von Volker Nies, Fuldaer Zeitung, veröffentlicht am 16. Mai 2013

Für die beteiligten 16 Schüler, die in den vergangenen drei Monaten an den Bildern gearbeitet haben, darunter drei Tage lang unter der Aufsicht der Künstler Veronika Zyzik und Mohamed Younssi an der Kunststation Kleinsassen, gab es gestern Nachmittag bei der feierlichen Eröffnung der Dauerausstellung sehr viel Lob. „Die Bilder prägen schon jetzt die kulturelle Identität unserer Schule“, sagte Schulleiterin Claudia Hümmler-Hille.

Auch für den Projektkoordinator Torsten Schumacher, der mit den Schülern der Stufe 11 des Wirtschaftsgymnasiums der Richard-Müller-Schule intensiv gearbeitet hatte, gab es viele anerkennende Worte. Die Bilder entstanden innerhalb des von der Herbert Quandt-Stiftung geförderten Projekts „Dialog der Kulturen“.

Die 16 Schüler aus verschiedenen Klassen der Stufe 11 hatten sich in der Projektwoche im Februar für die Teilnahme gemeldet. Sie malten Bilder zu den fünf Grundthemen Christentum, Islam, Judentum, Architektur und Nahostkonflikt. In diesen thematischen Gruppen hängen die ausnahmslos sehr ausdrucksstarken Gemälde jetzt in den Fluren der Schule. Die Bilder fragen

den Betrachter auch nach seiner Verantwortung für die Schöpfung.

Ein großes Wandgemälde, das die drei monotheistischen Religionen in einem Bild vereint, hängt jetzt im Treppenhaus der Schule. Das letzte fertig gestellte Bild zeigt ein afrikanisches Kind, das stundenlang nach Wasser ansteht. „Kinder sind oft die Leidtragenden religiöser Konflikte oder politischer Konflikte mit religiösem Mäntelchen“, erklärte Schumacher. „Die Bilder fragen uns auch, was die religiösen Wahrheiten uns heute zu sagen haben“, erklärte Hümmler-Hille.

Den Entstehungsprozess der Bilder vom ersten Entwurf auf Papier bis zum eigentlichen Malprozess skizzierten Martin Schaffner mit einem selbst gedrehten Projektfilm sowie Katharina Fischer, Diamant Gashi und Johannes Herber in einem Kurzvortrag.

Musikalisch umrahmt wurde die Einweihungsfeier gestern Nachmittag von der Lehrerband „Richie’s Cool Band“. Die Band interpretierte in der ihr ureigenen Art bekannte Klassiker von Ozzy Osborne „Dreamer“ sowie „Imagine“ und „Give peace a chance“ von John Lennon.



Foto Fuldaer Zeitung: Schüler und Projektverantwortliche, darunter Abteilungsleiter Hubert Krahl, Schulleiterin Claudia Hümmler-Hille, Torsten Schumacher und die Künstlerin Veronika Zyzik zeigen stolz eines der 19 geschaffenen großformatigen Bilder

An dieser Stelle sollen einige der im Kunstprojekt entstandenen Wandgemälde sowie die von den Schülerinnen und Schülern selbst verfassten Bildtexte vorgestellt werden:



„Der Palästinenserkonflikt“, Diamant Gashi, WG 11 f

Bildtext: Das Bild symbolisiert den Palästinenser-konflikt im heutigen Israel. Ein israelischer Soldat geht mit Waffengewalt brutal gegen eine junge Palästinenserin vor. Die junge Muslima wehrt sich dagegen und schreit verzweifelt um Hilfe. Dies zeigt die furchtbare Situation und die humane Katastrophe, in der sich viele Palästinenser heute befinden. Eingepfercht in Ghettos wie den Gaza-Streifen bleibt ihnen scheinbar nicht weiter als Terror. Das Bild soll ein Appell sei, dass Juden und Palästinenser mit dem gegenseitigen Morden aufhören.



„Die Arche Noah“, Johannes Herber und Jonathan-M. Kreß, WG 11 a und f

Bildtext: Das Bild zeigt die Geschichte der Arche Noah aus dem Alten Testament. Es erinnert daran, wie verletzlich doch unsere Schöpfung ist und wie schnell das Leben durch Naturkatastrophen ausgelöscht werden kann. Noah warnt Mensch und Tier vor der Sintflut, die als göttliche Strafe über die göttliche Schöpfung gebracht wird. Er rettet sie durch seine Arche und führt sie in eine neue, hellere Zukunft. Wir sollten die anderen Kreaturen achten, denn schließlich saßen und sitzen wir immer noch „in einem Boot“, unserer Erde.



„Welcome to Palestine“, Jill Peter, WG 11 e

Bildtext: Das Bild zeigt eine Betonmauer, die um den Gaza-Streifen gezogen wurde. Sie ist für die Menschen, die dort leben, nahezu unüber-windbar und trennt Palästinenser und Juden auf unmenschliche Art und Weise. Eine Friedenstaube fliegt vorbei. Sie befindet sich im Fadenkreuz von beiden Seiten der Mauer. Sie schützt sich durch eine schusssichere Weste. Am fernen Horizont beginnt die Mauer bereits einzustürzen, die Hoffnung, dass auch in Palästina irgendwann einmal Frieden herrscht wird.



„Die Klagemauer in Jerusalem“, Johannes Herber, Diamant Gashi, Jonathan-M. Kreß, WG 11 a und f

Bildtext: Das Bild zeigt die Klagemauer in Jerusalem. Sie ist die heilige Stätte der Juden. Die Klagemauer war einst das Fundament des großen Tempels der Juden in Jerusalem, der durch die Römer zerstört wurde. Sie vertrieben die Juden aus ihrer ursprünglichen Heimat Palästina, was dazu führte, dass sie fast 1600 Jahre über die ganze Welt zerstreut in der Diaspora lebten. Erst nach dem 2. Weltkrieg fanden sie in Israel wieder eine Heimat. Das Judentum geht mit der Zeit, moderne Juden und traditionelle, konservative Juden leben Seite an Seite.



„Betende Christin vor Sonnenuntergang“, Jill Peter, WG 11 e

Bildtext: Dargestellt ist eine Frau, die durch das Beten einen Zugang zu Gott und ihrer Religion findet. Ich habe das Bild ausgewählt, da das Beten im Christentum ein wichtiger Bestandteil des Glaubens ist. Der Psalm „Gott der Herr ist Sonne und Schild“ soll dabei das Resultat des Vertrauens zu Gott zeigen, da man dadurch in seinen persönlichen Entscheidungen beeinflusst wird und sich von Gott leiten lässt.



„Lichtblick“, Katharina Fischer, WG 11 a

Bildtext: Das Bild zeigt eine Moschee, die im maurischen Stil gehalten ist. Sie befindet sich ursprünglich in der Alhambra in Granada. Das Bild ist hauptsächlich in dunklen Farben gehalten. Diese stehen für das Schlechte und Dunkle in der Vergangenheit und Geschichte der drei Religionen. Den Bild-mittelpunkt bildet eine vom Sonnenlicht durchflutete Kuppel. Sie stellt einen „Lichtblick“ dar, der die Hoffnung symbolisiert, welche Kern einer jeden der drei Religionen ist.



„Gott ist Beschützer für alle“, Franziska Riethmüller, WG 11 e

Bildtext: Das Bild soll zeigen, dass Gott für alle da ist. Gott ist durch die „schützenden Hände“ dargestellt. Adam und Eva sollen die gesamte Menschheit darstellen. Gott beschützt die Menschen egal was sie getan haben. Wenn man vom rechten Weg abkommt und sich zum Beispiel von Gott abwendet, Gott dann aber um Vergebung bittet, nimmt Gott jeden von uns wieder in die Gemeinschaft auf.



„Die Mezquita-Catedrale von Córdoba“, Torsten Schumacher (Projektleiter)

Bildtext: Das Bild zeigt die Mezquita-Catedrale von Córdoba. Sie war als maurische Moschee einst das kulturelle und geistliche Zentrum eines islamischen Kalifats Al-Andaluz, das zwischen 711 und 1492 fast den gesamten Süden Spaniens umfasste. Al-Andaluz galt im Mittelalter als Musterbeispiel für Weltoffenheit, Toleranz und das friedliche Miteinander von Juden, Christen und Muslimen. Es trug im besonderen Maße zum geistigen Leben im Mittelalter bei und ist somit auch Teil unseres gemeinsamen kulturellen Erbes in Europa.



„Durst“, Ayse Karabulut (WG 11 c)

Bildtext: Das Bild zeigt Menschen in Afrika, die in einer langen Schlange nach Wasser anstehen. Oft legen sie dazu weite Strecken zurück. In Afrika entzündet sich der Kampf der Kulturen und Religionen vor allem am Streit um Rohstoffe und Bodenschätze. Doch wir sollten nicht vergessen, dass das wertvollste Gut, das wir haben, Wasser ist. Daher leiden viele Menschen, vor allem in Afrika, an Hunger und Durst. Leidtragende und Opfer sind vor allem Kinder, die oftmals an den Folgen von Nahrungs- und Wasserknappheit sterben.

Dialog der Kulturen: Mit Kapitalanlagen die Welt verbessern

„Was kann ich bei einer Kapitalanlage beachten? - Öffentliche Podiumsdiskussion an der Richard-Müller-Schule zur ethisch-moralischen Verantwortung von Konsumenten und Kapitalanlegern

25.05.13 – FULDA. Einen ganz besonderen Höhepunkt im Rahmen des von der Herbert Quandt-Stiftung ausgelobtem Wettbewerbs "Dialog der Kulturen - Mensch - Kreatur - Natur" erlebte die Schulgemeinde der Richard-Müller-Schule mit ihren Gästen aus Wirtschaft und kirchlichem Bildungswesen bei der Podiumsdiskussion zu den Themenkreisen Kapitalanlagen und Nachhaltigkeit. Fragen wie "Kann man mit Geldanlagen die Welt verändern? Was kann der Mensch, unter diesem Blickwinkel, zur Erhaltung der Schöpfung beitragen? Klassische Zinspolitik und Moral - ein Gegensatz?" sollten an diesem Abend zur Sprache kommen.

Oberstudiendirektorin Claudia Hümmeler-Hille, Schulleiterin der Richard-Müller-Schule, hieß alle Anwesenden willkommen und stellte die Diskutanten auf dem hochkarätig besetztem Podium vor: Prof. Dr. Rupert Maria Scheule, Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie und Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Hochschule Fulda, Taoufik Bouhmidi, Managing Director der FMF GmbH, Frankfurt am Main und Dr. Joachim Hein, geschäftlicher Asset Manager der Union Investment mit Nachhaltigkeitsanspruch im Fondsgeschäft. Anschließend schlüpfte sie in die Rolle der Moderatorin und leitete mit fach- und sachkundigen Anmerkungen und Zwischenfragen die Podiumsdiskussion.



Kompetente Moderatorin und Gastgeberin des Abends: Schulleiterin Claudia Hümmeler-Hille

Zusammenfassend lassen sich die Positionen der drei Podiumsteilnehmer folgendermaßen skizzieren:

Prof. Scheule mahnte das Maßhalten des vom „Sehnen nach mehr“ getriebenen Menschen an, bezogen sowohl auf die Banker als auch auf die

Kunden. Konkret stellte er die Frage nach der moralischen Integrität der Fondmanager. Wir sollten unseren Wohlstand – und dazu gehörten auch unsere Naturressourcen – nicht am Wachstum des Bruttoinlandsproduktes festmachen, sondern an anderen Parameter, z. B. einer intakten Umwelt und an der Lebensqualität.



Foto osthessen-news: Dr. Joachim Hein, Taoufik Bouhmidi, Claudia Hümmeler-Hille und Prof. Dr. Rupert Maria Scheule im intensiven Gespräch auf der Bühne

Dr. Hein verwies auf die Verantwortung des einzelnen Kapitalanlegers: Ihm obliege es, sich über nachhaltige Finanzprodukte „am Schalter“ informieren zu lassen. Da erfahre er, ob mit seinem Geld menschenunwürdige Produktionsbedingungen z. B. in Bangladesh unterstützt oder Projekte, die die Abholzung des Regenwaldes nach sich zögen, finanziert würden. Zurzeit seien noch viel zu wenige nachhaltige Geldanlagen nachgefragt. Der Anleger entscheide, ob nur auf Rendite oder auf Kapitalanlagen, die die ESG-Kriterien (Environmental, Social, Governance), sogenanntes ethisches Investment erfüllen, Wert lege. Diese Form des Investment lege Wert darauf dass die mit dem Geld getätigten Investitionen umweltverträglich (environmental) seien, dass z. B. im Unternehmen beschäftigte Arbeitnehmer nach gerechten sozialen Standards (social) behandelt würde und ob die Firma (hier respektive die Geschäftsleitung (good governance) klug, um- und weit-sichtig geführt werde.



Ein streitbarer Diskutant: Professor Scheule von der Theologischen Hochschule Fulda

Prof. Scheule sah dieses Statement kritisch und problematisierte die Glaubwürdigkeits-Performance der Investmentpolitik. Nach der christlichen Auffassung solle die primäre Erwerbsquelle die Arbeit des Menschen sein, nicht Geld solle Geld generieren.

Herr Bouhmidi stellte die Haltung des „Islamic Finance“ mit dem Zinsverbot dar: Hier werde zunächst von einer anderen Definition von Besitz bzw. Eigentum ausgegangen. Aus der islamischen Perspektive ist man der „Besitzer“ einer Sache, aber nicht der „Eigentümer“, da die Dinge nur für eine gewisse Zeit gegeben seien. Nehme ein Kunde einen Kredit z. B. für eine Immobilie bei einer islamischen Bank auf, so werden Kunde und Bank beide Anteilseigner als ebenbürtige Partner, die Rechte und Pflichten teilen.

Der Kunde kaufe dem anderen Anteilseigner nach und nach dessen Anteile ab. Mit dem Zinsverbot sei z. B. nicht das Erheben von Mietzins gemeint, sondern, wie in der christlichen Lehre, der Geldgewinn aus Geld. Systemimmanente Zwänge, die aus dem Streben nach größtmöglicher Rendite resultierten, wurden von allen drei Podiumsteilnehmern als gegen eine nachhaltige Finanzpolitik gerichtete Mechanismen beschrieben.



Aufmerksam folgt das zahlreich anwesende Publikum dem Podiumsgespräch

Weitgehend einig waren sich die Diskutanten auch in der Forderung nach mehr Regelung des Marktes. Neben staatlichen Regulierungen sei eines der Instrumente die von der UN entwickelten Prinzipien für verantwortliches Investieren (Principles for Responsible Investment, das die ESG – Prinzipien bei der Entscheidung für ein Investment miteinbeziehe). Hier, aber auch in den alltäglichen Entscheidungen, die der Einzelne im Alltag trifft – z. B. als Konsument, als Arbeitgeber, Arbeitnehmer, als Verkehrsteilnehmer ..., sei er gefordert, sich im Sinne der Nachhaltigkeit zu entscheiden und Verantwortung für das Große und Ganze zu übernehmen.

Auf jeden Einzelnen komme es an, so die versöhnliche Botschaft der Podiumsdiskussion, auch wenn die Gesetze des Systems und des Marktes das Ausgeliefertsein des Einzelnen suggerierten. Die Schulgemeinde honorierte das anregende Experten-Gespräch auf der Bühne mit lang anhaltendem Beifall.



„Karneval der Kulturen“- multikulturelles Schulfest an der RiMS

Ein Bericht von Stefan Theiner und Monika Schmidhuber-Mörmel

Die Richard-Müller-Schule feiert ein multikulturelles Schulfest zum „Dialog der Kulturen“

Laut hallt es aus den Gängen und Pausenhallen der Richard-Müller-Schule. Unsere Schule ist kaum wiederzuerkennen, überall sind Bühnen und Stände aufgebaut und sogar ein langer Laufsteg zieht sich mitten durch die große Eingangshalle. Der Aufwand verspricht einiges. Viele Schulklassen haben kleine Verkaufsstände aufgebaut und liebevoll dekoriert.

Im Rahmen einer weiteren Veranstaltungsreihe der Richard-Müller-Schule zum Wettbewerb „Dialog der Kulturen“ feierten Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte der Schule am Freitag, den 17. Mai ein multikulturelles Schulfest. Es stand unter dem Motto „Karneval der Kulturen“. „Wir hatten die Idee, in diesem Jahr unser Schulfest unter dem Motto ‚Dialog der Kulturen‘ als ‚Karneval der Kulturen‘ zu veranstalten. Wir sind eine multikulturelle Schule. Es gibt so viele interessante und kreative Schülerinnen und Schüler an unserer Schule, die unser Schulleben durch ihre eigene Kultur, Religion und ihre Sitten und Bräuche aus ihren Herkunftsländern bereichern, ihnen möchten wir heute eine besondere Bühne schaffen“, so der Hauptorganisator des multikulturellen Schulfests, Hubert Krahl.



Kulinarisch ließ der „Karneval der Kulturen“ keine Wünsche offen. Die Abiturientinnen und Abiturienten der Klassenstufe WG 13 sorgten für Speis und Trank und gute Laune.

Im Schulalltag der Richard-Müller-Schule treffen schon längst unterschiedliche Lebensentwürfe, kulturelle Besonderheiten und religiöse Anschauungen aufeinander. Als Schule im „Dialog der Kulturen“ hat die RiMS das interkulturelle Lernen in den Mittelpunkt des laufenden Schuljahres gestellt. Dass auch interkulturell gefeiert

werden kann, zeigte ein als „Karneval der Kulturen“ konzipiertes Schulfest, das den Höhepunkt der ganzjährigen „Dialog“-Aktivitäten bildete. Die Begegnung mit anderen Kulturen sollte das Verbindende aller Aktionen darstellen, die an diesem Tag stattfanden.

Den Auftakt des Schulfests machte in der kleinen Pausenhalle im A-Trakt die Lehrerband „Richie’s Cool Band“, die den Massen mit gut gemachter Musik kräftig einheizte. .

Danach war in der großen Eingangshalle eine multikulturelle Modenschau zu bewundern. Diese wurde von den Abiturienten der Klassenstufe WG 13 unter der Leitung von Hubert Krahl und Monika Schmidhuber-Mörmel präsentiert. Zu sehen war ein bunter Reigen von Kostümen und Trachten aus verschiedenen Kulturkreisen und Kontinenten unserer Erde. Die Kleidung wurde größtenteils von Eltern zur Verfügung gestellt. Zur Freude der Schülerschaft beteiligten sich auch einige Lehrerinnen und Lehrer an diesem multikulturellen „Catwalk“.



Bunte Stände vor der großen „Dialog“-Bilderwand in der großen Eingangshalle unserer Schule

Komplettiert wurde das multikulturelle Treiben durch verschiedene Stände mit exotischen, fremdländischen Spezialitäten sowie Quiz-Spielen, bei denen die Schülerinnen und Schüler ihr „dialogisches“ Wissen testen konnten. Die Teilnahme am „Dialog“-Quiz erfolgte in schriftlicher Form, wobei die Antworten teilweise im Schulgebäude erlaufen werden mussten. Dies führte dazu, dass die großartigen Wandgemälde zu Themen religiöser Natur von den Schülern und Schülerinnen die verdiente Bewunderung erfuhren. Sie schmücken seit dieser Woche die

Wände einiger Gänge des Schulgebäudes und wurden im Rahmen des Schulfestes durch Führungen der jungen Künstler erstmals der Schulgemeinde vorgestellt. Die Schule hatte zudem einen Schreibwettbewerb initiiert. Zu den Gemälden sollen literarische Texte entstehen, die gedanklich an die jeweiligen Darstellungen anknüpfen und später einer Jury vorgelegt werden.



Schulfest-Mitinitiatorin Monika Schmidhuber-Mörmel am „Trialog“-Quiz-Stand. Den Gewinnern winkten attraktive Preise.

Am Stand „Bunte Schöpfung“ der Klasse FOS AI-7 mit ihrer Lehrerin Birgit Rohleder konnten die Besucher gegen eine Spende für das Kinderhospiz „Kleine Helden“ die Schöpfung selbst „bewahren“, indem sie ein Töpfchen mit Erde und Samenkorn bepflanzen.



Auf der Bühne in der kleinen Pausenhalle im A-Trakt präsentierte die Klasse BFS 10 b gemeinsam mit ihren Projektleitern Richard Walk und Katharina Truskowska einige Fotoimpressionen von ihrem Projekt „Religiöse Orte in Fulda“, in dem sie verschiedene Kirchen, Moscheen sowie die jüdische Gemeinde Fulda ihren

Mitschülern vorstellten und über die religiösen Besonderheiten sprachen.

Direkt im Anschluss stellte Steffen Weber und seine neu gegründete Arbeitsgemeinschaft ein unmittelbar im Zuge des Wettbewerbs „Triologs der Kulturen“ entstandenes Projekt an der Richard-Müller-Schule vor: unser Schulradio. Das Prinzip des Projekts ist ganz einfach: Schülerinnen und Schüler machen Radio für ihre Mitschüler, informieren über aktuelle Ereignisse, Konzerte und Partys und lassen auch den einen oder anderen Schüler und Lehrer zu Wort kommen. Als besonderer Programmpunkt wurde die erste Radio-sendung des Schülerradios live ausgestrahlt und von der zahlreich anwesenden Schulgemeinde begeistert und mit großem Applaus honoriert.



Immer ganz nah dran am Geschehen - das neue Schulradioteam in voller Aktion

Danach erfolgte die Präsentation der Theaterwerkstatt der Richard-Müller-Schule unter der Leitung von Marion Rode und Torsten Schumacher, die dem Publikum kurze Szenenausschnitte aus ihrem selbst geschriebenen Theaterstück „Nathan“ vorspielte und es zum Besuch der Schultheateraufführungen im Juni 2013 im Propsteihaus Petersberg animierte.





Monika Schmidhuber-Mörmel bei der feierlichen Siegerehrung der glücklichen Gewinnerinnen vom „Trialog“-Quiz vor unserer „Trialog“-Bilderwand am Ende der Veranstaltung

Religionslehrer Richard Walk trat in die Fußstapfen von Jörg Pilawa und Günther Jauch und präsentierte seine Quizshow „Wer wird Millionär?“ Inhaltlich ging es im Wesentlichen um Fragen, die im direkten Zusammenhang mit dem „Trialog der Kulturen“ standen. Das Publikum konnte auf einer Großleinwand dem Geschehen folgen und wurde von den Wettkandidaten auch des öfteren beim Publikums-Joker tatkräftig in Anspruch genommen.



Zwei der Wettkandidaten beim „Trialog“-Quiz mit Richard Walk



Den glanzvollen Abschluss des Schulfests bildete das Konzert der Schüler-Band, die mit ihrem jugendlichen Sound und ihrem großen musikalischen Können das Publikum begeisterte.



Die Schülerband fand ein dankbares und begeistertes Publikum

RiMS-Schreibwettbewerb zum „Trialog der Kulturen“

An der Spitze stand die „Gemeinschaft“

Schüler beeindrucken Jury mit literarischer Originalität und großem analytischem Scharfsinn

Mehr als 130 Beiträge hatten Schülerinnen und Schüler aus allen Bildungsgängen und Jahrgangsstufen im Rahmen des Schreibwettbewerbs zum „Trialog der Kulturen“ bei der Jury eingereicht. Wer in den Wochen des Wettbewerbs aufmerksam durch das Schulgebäude gegangen war, dem waren die vielen Schülergruppen nicht entgangen, die sich mit dem Block in der Hand in Gemälde vertieften, teils lautstark über Deutungsansätze diskutierten oder akribisch an ihren Textentwürfen arbeiteten. Den Schülern war bei der Gestaltung ihrer Beiträge weitgehend freie Hand gelassen worden, war doch die einzige Vorgabe, sich inhaltlich in irgendeiner Form mit Themen des „Trialogs der Kulturen“ zwischen Judentum, Christentum und dem Islam auseinanderzusetzen.

Dass die Beteiligung derart groß ausfallen würde, damit hatte im Vorfeld kaum einer gerechnet. „Wir waren von der großen Zahl an Texten ebenso überrascht wie von deren stilistischer Vielfalt.“, so das Fazit der fünfköpfigen Jury aus dem Fachbereich Deutsch, die sich am Ende der Herausforderung zu stellen hatte, die drei Bestplatzierten zu ermitteln. Keine leichte Aufgabe, zumal die eingereichten Arbeiten ein wahrhaft breites Spektrum inhaltlicher und gestalterischer Originalität abdeckten. So fanden sich unter den Schülersarbeiten neben Berichten und Kommentaren auch Gedichte, Songtexte oder E-Mails, ja vereinzelt sogar Zeichnungen. Spontan, so die Jury, habe man sich deshalb beim Sichten der Texte dazu entschieden, zusätzlich noch Auszeichnungen in den beiden Sonderkategorien „Fremdsprache“ sowie „Kreativität“ vorzunehmen.

Bei der Siegerehrung, die am 3. Juli 2013 vor versammelter Schülerschaft in der großen Eingangshalle der Schule stattfand, konnte Schulleiterin OstDin Hümmler-Hille schließlich fünf Beiträge mit abgestuften Gutschriften von 50 bis 20 Euro prämiieren, die sich gemäß dem Votum der Jury einen Spitzenplatz verdient hatten:

Den ersten Platz gewann dabei das Gedicht „Gemeinschaft“ der Klasse der Steuerfachange-

stellten (StM), die ihrer Vision eines gleichberechtigten Nebeneinanders der Kulturen sehr originell Ausdruck verliehen, indem sie die Verse gleich in acht verschiedenen Sprachen verfasst hatten. Zweiter Sieger wurde James Rogers (BG 11a), dessen Erzählung „Ein Kaffeekränzchen mit Gott“ von der Schulleiterin insbesondere für ihren herausragenden literarischen Anspruch gewürdigt wurde. Über den dritten Platz durften sich Hannah Kreß und Luisa Wiegand (BG 12f) freuen. In ihrem analytisch-kritischen Kommentar reflektierten die beiden Schülerinnen, wie sie sich durch den „Trialog“ dem Begriff und Wesen von „Toleranz“ angenähert haben und welche Handlungsmaximen sie dadurch für ihren eigenen Lebensalltag ableiten konnten.

In den beiden Sonderkategorien „Fremdsprache“ und „Kreativität“ kürte Frau Hümmler-Hille jeweils die Gemeinschaftsarbeiten der Klasse FOS All-7 sowie der Klasse FOS All-9. In ihrem englischsprachigen Beitrag „Welcome to Palestine“ (FOS All-9) hatten die Schüler ein kritisch-düsteres Bild vom Alltag der Menschen im Nahostkonflikt gezeichnet.

Die jugendsprachliche „E-Mail an Jesus“ (FOS All-7) hingegen bestach durch ihre salopp-frische Formulierung, mit der die Schüler ihrer Vorstellung von einem modernen Abendmahl pointiert Ausdruck verliehen hatten.

Resümierend lobte die Schulleiterin in ihrer Ansprache noch einmal das große Engagement der Schülerinnen und Schüler, die den Wettbewerb mit ihrer Begeisterung, ihrem Einfallsreichtum und letztlich tollen Ergebnissen zu einem gelungenen Beispiel gelebter Schulkultur haben werden lassen.

Die Gewinner des RiMS-Schreibwettbewerbs stellen sich vor:

1. Preis: Gedicht "Gemeinschaft"

Beitrag zum Schreibwettbewerb „Dialog der Kulturen“ der Richard-Müller-Schule Fulda 2012 / 2013 von der Klasse Klasse StM (Steuerfachangestellte / Mittelstufe)

Gemeinschaft

Zwischen den Kulturen gibt es Streit und Neid,
Auch Hass entwickelt sich im Laufe der Zeit,
Doch durch Kommunikation, Nächstenliebe und Verständnis,
Erlangen wir die wahre Erkenntnis,
Dass jeder Mensch ein Gottes Kind
Und wir eine große Gemeinschaft sind.

Community

Between our cultures conflicts and jealousy exist
In the course of time even hate has been fixed
But through sympathy, charity and intuition
We find the true conclusion
That every person is God's child
And a great community all humankind

Communaute

Entre les cultures il ya querelles et des jalousies
Merne haine se développe dans le temps
Mais grâce de la communication, de la compréhension et de charité
Nous gagnons la vraie connaissance
que chaque personne est un enfant de Dieu
et nous sommes une grande communauté

Dies ist nur ein kleiner Textauszug aus dem Gesamtwerk der Klasse. Das Gedicht wurde von den Schülerinnen und Schülern in insgesamt zehn Sprachen übersetzt, die diese beherrschen. Den Gesamttext findet ihr auf unserer Schul-Homepage.

2. Preis: Ein Kaffeekränzchen mit Gott

Eine Kurzgeschichte zum „Dialog der Kulturen“ von James Rogers, Klasse WG 11 a

Er stand regungslos vor dem Fenster, die Hände flach auf das Fenstersims gelegt und starrte hinaus in die Nacht, die sich mit jeder Minute, die vorüberging, weiter zurückzog, um dem neuen Morgen Platz zu machen. Wie so oft schon schlug die Natur ihn in seinen Bann. Besonders in den letzten Wochen hatte er treu seine Aufmerksamkeit der Landschaft auf der anderen Seite des Glases gewidmet. Täglich hatte er fasziniert beobachtet, wie sich die Farben der Natur langsam ins Rötlich-Gelbliche changierten. Die Natur, dessen Landschaft sich nun gänzlich in ein buntes Blättergewand kleidete, war von der warmen Herbstsonne in sanftes Licht

getaucht und Nathaniel war völlig verzaubert von der vollkommenen Schönheit der Mutter Erde.

Schließlich nahm er seine Hände langsam, beinahe wie in Trance, vom Fenstersims und wandte sich vom Fenster ab, um dann dem Lächeln seiner im Sessel sitzenden Frau zu begegnen.

Er sagte nur: „Da bist du ja...“

Dabei huschte ein leises Lächeln über seine Züge, kaum merklich jedoch und flüchtig wie ein Windhauch.

Seine Frau erwiderte das Lächeln und erhob sich aus dem Sessel.

Als sie nur eine Handbreit entfernt vor ihm stehen blieb, hob sie ihre Hand und streichelte ihm liebevoll über die Wangen, ein zärtliches Funkeln in den Augen.

„Ja, hier bin ich...“

Diese einfachen Worte zeichneten ein erfreutes Lächeln auf sein Gesicht, langsam, so, als würde unter dem Pinsel eines Malers mit der Zeit ein Gemälde entstehen und für einen Augenblick verscheuchte dieses Lächeln die tiefen Schatten aus seinem traurigen Gesicht.

Wie lange hatten Sie einander gezürnt, die Religion des anderen angefochten? Dessen war er sich nicht mehr sicher, nur, dass es einen Großteil ihres Lebens gekostet hatte. Wie ein Krebsgeschwür war die Wut zwischen Ihnen gewachsen, hatte sich langsam und schmerzvoll in sie gefressen wie ein Gift. Und dann erfolgte schließlich der Zusammenbruch. Wie eine Lawine war die Tatsache über sie hereingebrochen, dass sie beide nicht mehr miteinander leben konnten, sollten sie weiterhin die Religionszugehörigkeit des anderen verpönen. Denn dies geschah auf Kosten ihrer Liebe, die doch eigentlich der Grund gewesen war, weshalb sie geheiratet hatten, ungeachtet dessen, dass er ein Christ und sie eine Muslimin war. Also hatten sie vor einigen Monaten beschlossen, den Glauben aufzugeben, um ihre Liebe nicht zu schädigen, was ihnen beiden zwar außerordentlich schwer gefallen war und ein schlechtes Gewissen bereitete; aber es hatte ihre Ehe gerettet.

Nathaniel seufzte und kehrte seiner Frau den Rücken zu, um sich in den Sessel vorm Fernseher fallen zu lassen.

Da ertönte plötzlich ein zaghaftes Pochen an der Tür. Er zuckte zusammen, sein Gesicht verdunkelte sich, während sein Blick zur anderen Seite des Raumes wanderte.

„Es klopft...“, murmelte er mit tonloser Stimme in den Raum und nahm einen Schritt in Richtung Tür.

Und tatsächlich trat zwei Sekunden später ein kleiner Junge herein, der ungewöhnlich zärtliche gar liebevolle Gesichtszüge hatte. Und obwohl das Kind noch so jung schien und unschuldig wirkte, so strahlte es doch eine wahrlich erstaunliche beinahe furchterregende Stärke aus. Gleichermaßen jedoch sprach das ganze Gebaren des Jungen tiefe Sanftmut.

Zunächst fragte Nathaniel sich, wie der Junge ins Haus hatte kommen können, wo doch die Tür verschlossen war, doch ihm entging vor allem nicht die sonderbare Erscheinung des Jungen, ja, er war sogar fassungslos und blickte ihn ehrfurchtsvoll an, den plötzlichen Drang in seinem Herzen demütig auf die Knie zu gehen.

„Ist das ein Engel?“, fragte er sich.

„Nathaniel?“

Der Angesprochene antwortete nicht sofort, sondern richtete seine Aufmerksamkeit,

als hätte er die jugendhafte Stimme, die seinen Namen ausgesprochen hatte, überhört, auf seine Frau, die ans Fenster gegangen war und hinauschaute. Er betrachtete sie kurz. War ihr der erhabene Besucher noch nicht aufgefallen? Konnte es sein, dass nur er ihn sehen konnte?

Da trat der kleine Junge einen Schritt näher auf ihn zu und fasste ihm vorsichtig an die Hand. Mit ausgewählter Stimme, sanft und mitfühlend, flüsterte er: „Nathaniel, ich bin hier, um dir etwas zu überbringen...“

Nathaniel, dessen Gesicht sich in einen seltsamen Ausdruck von Apathie verhüllte, zeigte wiederum keine Reaktion.

„Nathaniel!“, sagte der Junge nun schon etwas lauter, eine sanfte Ungeduld in der Stimme.

Schließlich nickte Nathaniel leicht.

„Ja, ja ... was willst du von mir?“

Er war so perplex, dass er vergaß zu fragen, wer dieser fremde Junge überhaupt war.

Jener begann erneut zu sprechen.

„Ich bin gekommen, um dir etwas von großer Bedeutung zu überbringen. Ich weiß, du fragst dich natürlich wer ich bin und woher ich komme ... aber dies wird dir gleich jemand erzählen, wenn du das tust, was ich jetzt gleich von dir verlangen werde.“

„Wer wird...?“, begann Nathaniel mit seiner Frage.

Doch der Junge lächelte nur geheimnisvoll.

„Nun, ich habe deine Verwunderung darüber bemerkt, dass deine Frau keine Reaktion auf mich gezeigt hat“, sagte er mit einem Fingerzeig zu ihr, die noch immer am Fenster stand und hinauszublicken schien.

Nathaniel warf einen kurzen Blick zu ihr und wollte sich schon wieder dem Jungen zuwenden, doch dieser hieß ihn mit zärtlicher Bestimmtheit seine Augen auf ihr ruhen zu lassen, und er gehorchte.

„Sieh genau hin, Nathaniel“, sagte der Junge, „Du glaubst, sie würde nur nach draußen schauen, die Natur erkundend. Aber ich möchte, dass du genauer hinsiehst. Du wirst dich vielleicht wundern.“

Nathaniel runzelte die Stirn, als er sie genauer betrachtete, denn zunächst konnte er nichts erkennen außer, dass sie an der Fensterbank lehnte und ihr Gesicht dem Fenster zugewandt hatte.

Was sollte ihm da bitte besonders erscheinen oder ihn gar wundern?

Doch als seine Augen zu ihren Händen wanderten, stellte er stutzig fest, dass sie gefaltet waren; überrascht huschten seine Augen zu den ihren und er musste wiederum überrascht feststellen, dass sie geschlossen waren.

Nathaniel wollte etwas sagen, doch die Worte waren ihm auf den Lippen eingefroren.

Stattdessen ergriff der sonderbarer Junge wieder das Wort: „Siehst du, Nathaniel...ich hatte gesagt, du würdest dich wundern.“

Der Junge hielt einen Moment inne, als ob er eine Antwort erwarte, doch sie kam nicht und er sprach weiter: „Sieht es nicht so aus, als ob sie gerade...“

„Sie betet“ , flüsterte Nathaniel, den Jungen unterbrechend. Nun hatte er seine Worte wiedergefunden.

Daraufhin fing dieser breit zu lächeln an.

„Ja, sie betet“, wiederholte er, „Dies ist der Grund, weshalb sie mich nicht sieht. Sie brauch mich nicht, denn sie hat allein wieder den richtigen Weg betreten. Und nun ist an der Zeit, dass du endlich wieder mit Gott sprichst. Er hat schon lange nichts mehr von dir gehört, Nathaniel.“

Der Junge zwinkerte beinahe spitzbübisch, während er dies sagte und Nathaniel, der nun völlig neben sich zu stehen schien, wusste nicht, was er darauf erwidern sollte.

Da drehte sich der Junge plötzlich abrupt um und kaum, dass er die Türklinke berührt hatte, war er auch schon verschwunden, als sei er nie dagewesen.

Erschrocken starrte Nathaniel nun die leere Stelle an, an der vorher dieser seltsame, geheimnisvolle Junge gestanden hatte. Dabei fuhr er sich mit den Fingern über das Gesicht und bemerkte, dass seine Lippen trocken waren.

Gott, was war nur mit ihm los?! Bildete er sich nun schon Engel ein? Litt er jetzt unter Halluzinationen?! Endlos verwirrt machte er sich müde auf den Weg zu seiner Couch, doch bevor er auch nur drei Schritte getan hatte, hörte er eine vertraute Stimme:

„Nathaniel, nun geh schon; Gott wartet auf das Gespräch mit dir. Enttäusche ihn nicht.“

Okay, vielleicht hatte er sich den Jungen doch nicht eingebildet. Und wenn er ehrlich war, hatte er eigentlich auch nicht wirklich geglaubt, dass der Junge ein Hirngespinnst von ihm sei.

Nun denn, wahrscheinlich sollte er wirklich beten und mit Gott reden, denn das war es ja scheinbar, was er wollte, warum auch immer. Und er wollte ja nicht von dem göttlichen Blitz erschlagen werden, was ihm seine muslimische Frau damals stets mit einer gesenkten Stimme wenig verheißungsvoll ins linke Ohr geflüstert hatte, wenn er abends mal nicht betete.

Nathaniel schmunzelte über seine Gedankengänge und schaute zu seiner Frau hinüber, die noch immer versunken im Gebet an der Fensterbank lehnte.

Es ist an der Zeit, dachte er und begab sich leise aus dem Wohnzimmer, hoch in sein Schlafzimmer. Dort kniete er sich andächtig vor das Bett und faltete seine Hände.

Doch wie sollte er anfangen?

Während Nathaniel so vor sich hin grübelte und seine Zunge bei der Suche nach den passenden

Worten verknotete, räusperte sich Gott ungeduldig und rief mit pompöser Stimme: „Nathaniel, mein Kind! Spitze deine Ohren und höre, was ich zu sagen habe!“

Diesem blieb augenblicklich das Herz stehen und voller Schreck durchforstete er die Decke nach einem Anzeichen von Gott. Aber da war natürlich nichts zu sehen.

„Nathaniel!“

Schon wieder diese Stimme!

Nathaniel fasste sich ein Herz und antwortete mit zitternder Stimme: „Ja, ich bin hier...“

Da lachte die Stimme plötzlich herzlich und gluckste fröhlich: „Ach, mein Junge. Warum hast du solche Angst? Ich mache das immer, wenn ich mit euch spreche. Euch die Furcht vor dem richtenden Gott lehren, das ist einfach amüsant! Bei Mose habe ich das damals übrigens auch getan!“

Ein wenig von seinem ersten Schock erholt sagte Nathaniel sarkastisch:

„Da wird Mose sich ja genau so gefreut haben wie ich.“

„Hah! Ich weiß ja, dass du manchmal recht humorvoll sein kannst, doch manchmal übertriffst du dich selbst, mein Kind!“

Gott gluckste wieder vergnügt.

„Naja“, entgegnete Nathaniel, „Hi, übrigens...“

„Guten Tag“, antwortete Gott und seufzte daraufhin.

„Kannst du dir denken, weshalb ich hier bin?“

Nathaniel überlegte einen Augenblick und antwortete: „Um mir die Ohren lang zu ziehen, weil ich so lange nicht gebetet habe?“

Gott lachte und sagte: „Nein, aber wenn ich es mir recht überlege, ist das keine schlechte Idee! Danke, Nathaniel! Der nächste, den ich besuche, wird eine Standpauke von mir zu hören bekommen! Aber nein. Ich bin hier, um dich wieder auf den richtigen Pfad des Lebens zu ziehen.“

Und um dich darauf vorzubereiten, habe ich dir diesen kleinen Jungen gesendet: weißt du, wer das war?“

Nathaniel verneinte.

„Das war der Engel Gabriel! Er ist der Bote für all die Menschen, die nicht mehr an mich glauben möchten, weil sie in ähnlichen Situationen stecken wie du. Das ist mir ehrlich gesagt lieber als wenn ihr euch alle gegenseitig bekriegt, denn das führt ja zu nichts. Aber ich möchte natürlich trotzdem, dass einige von meinen Geschöpfen an mich glauben.“

Nathaniel wusste nun, woher der Wind wehte, weigerte sich aber etwas zu sagen.

„Nun, mein Kind...ich will nun ein ernstes Wörtchen mit dir reden, von Mann zu Gott!“

Er räusperte sich kurz und fuhr fort: „Du hast eine wunderschöne Frau geheiratet, die Muslimin ist, während du ein überzeugter Christ warst – übrigens, dieses Gespräch habe ich schon einigen von deiner Sippe geführt –

und automatisch herrschten zwischen euch Spannungen, die sich stets gegen die Religion des anderen richteten, weil ihr beide immer der Meinung wart, dass der andere das Falsche glaube...“

Nathaniel hörte schweigsam zu und schien kein Interesse an den Worten Gottes zu haben, doch jener wusste natürlich, dass er sich nur verstellte.

„Um es kurz zu machen – keiner von euch beiden hat Recht, genauso wenig, wie ein Jude recht hat zu sagen, seine Religion sei die einzig wahre!“

An dieser Stelle unterbrach Nathaniel ihn und erhob sogar einen Einwand. Das fiel ihm sehr schwer, denn Gott zu widersprechen schien ihm recht wagemutig gar tollkühn. Doch mit trockenen Lippen und schmerzhafte pochendem Herzen ließ er die Worte einfach aus sich herausprudeln: „Aber wie können drei Religionen gleichermaßen die Wahrheit predigen?! Das ist doch nicht möglich!“

Gott machte ein Geräusch, das so klang, als würde eine Kuh sich räuspern – oder ein Bison?! „Natürlich denkt ihr Menschen genau das! Das ist ja der Grund, weshalb ihr Glaubenskriege führt!“

Aber ich versichere dir, dass es möglich ist, ob Jesus nun mein Sohn ist, oder der Messias noch kommen wird oder ob Mohammed der einzig wahre Überbringer des wahren Glaubens ist, das soll für euch keine Rolle spielen! Wichtig ist, dass ihr an Gott glaubt und an die Liebe und dass ihr vor allem versucht moralisch zu leben und zu handeln!“

„Aber...?!“

„Aaah, halt deinen Schnabel, mein Freund!“, unterbrach ihn Gott lachend, „Es ist nun mal so, wie es ist und es bleibt auf ewig mein Geheimnis und das des Himmelreichs!“

Nathaniel war ziemlich unzufrieden mit der Antwort, die Gott ihm soeben gegeben hatte und blieb hartnäckig.

„Aber ich glaube, dass Jesus Christus, dein auferstandener Sohn ist und für uns gestorben ist! Ist mein Glaube denn die Wahrheit oder ist es nur eine Farce, eine Lüge? Ich will es wissen!“

Wahrscheinlich schüttelte Gott gerade seinen Kopf, wie Nathaniel vermutete.

„Himmel, Himmel! Du bist ja penetranter als ich es mir bei dir eigentlich bei deiner Schöpfung ausgemalt hatte!“, Gott kicherte, „Naja, weißt du, Jesus war auch ein Jude!“

Nathaniel verdrehte die Augen. „Das habe ich gesehen!“ Verschämt entschuldigte sich Nathaniel dafür.

„Das ist nicht schlimm“, entgegnete Gott gnädig, „Aber du solltest einfach verstehen, dass es egal ist, ob du Jude, Moslem oder Christ bist! Ihr alle kommt in mein Himmelreich, sofern ihr denn brav und lieb seid ... ich möchte

nicht mehr, dass ihr Menschen euch bekriegt und auch nicht, dass ihr eure Familien entzweit! Sprich mit deiner Frau und du wirst feststellen, dass sie um einiges mehr Vertrauen zu mir hat als du. Und sie ist keineswegs so hartnäckig wie du!“

Nathaniel dachte über diese Worte nach und fragte sich in seinem Innern, ob seine Frau tatsächlich in diesem Moment mit Gott sprach.

„Das tut sie.“

Natürlich, Gott konnte Gedanken lesen.

Da war noch eine Frage, die Nathaniel in seiner Seele brennte. Sollte er sie stellen? Würde Gott vielleicht wütend werden?

„Frag doch einfach, mein Kind. Ich habe deine Frage doch sowieso schon gehört, aber ich will sie aus deinem Mund hören.“

Na schön, dann musste er wohl oder übel fragen.

„Gott, was hat es mit der Schöpfung auf sich? Und was ist mit dem Urknall?“

Gott antwortete nicht sofort, sondern überließ Nathaniel seinen Gedanken.

Wenn Gott die Welt wirklich erschaffen hatte, dachte er, dann hieße das, dass es keinen Urknall gäbe oder doch? Und wenn es so wäre, hätte Gott dann den Urknall dann verursacht? Ist Gott die Ursache für die Evolution? War es möglich, dass man Gott und Wissenschaft vereinen konnte? Nathaniel bezweifelte das, denn diese Theorie...

„All diese Fragen werden immer unbeantwortet bleiben, bis du das Himmelreich betrittst“, sagte Gott und riss ihn somit aus seinen Gedanken, „Vor einiger Zeit hattest du vor dem Fenster gestanden und die Natur, die ich geschaffen habe, mit Bewunderung betrachtet. Reicht es dir nicht zu wissen, dass ich der Schöpfer all dieser Schönheit bin? Ist es dir nicht genug, zu erkennen, dass Kriege und Tod diese Schönheit und den Frieden der Welt zerstört? All das Leid und der Schmerz sind nicht notwendig!“

Nathaniel schluckte verängstigt oder vor Ehrfurcht, er konnte seine derzeitige Gefühlslage nicht genau definieren. Gott war bei den letzten Worten ziemlich in Rage gekommen und schien sich noch weiter hineinzusteigern, doch bei den nächsten Worten war die Stimme Gottes zärtlich wie die sanfte Hand einer liebenden Mutter.

„Doch vor allem musst du eines wissen: dass der Mensch vor meinen, Gottes Augen, gleich ist! Ob ihr Moslems, Juden oder Christen seid. Ihr seid meine Kinder und meine Schäfchen. Und du Nathaniel wirst jetzt von mir ausgewählt, diese meine Botschaft zu verkünden: nämlich, dass alle Menschen gleich sind vor mir, vor Gott!“

Nathaniel war erschrocken! Er sollte den Menschen diese Botschaft verkünden?! Wie sollte er das anstellen?! Wollte Gott ihn auf den Arm nehmen?!

Ein herzhaftes Lachen dröhnte in Nathaniels Ohren und Gott rief mit vor Lachen brüchiger Stimme:

„Keine Sorge, mein Kind! Das war nur ein kleiner Scherz! Aber geh zu deiner Frau und

zeige ihr deine Liebe. Wer weiß, vielleicht bekommt ihr einen Sohn und der wird Jude!“
Gott lachte.

„Ihr wärt mir eine willkommene Familie!!!“

3. Preis: Essay „Toleranz“

Ein analytisch-kritischer Kommentar von Luisa Wiegand und Hannah Kreß, Klasse WG 12 d

Was bedeutet Toleranz? Wo fängt sie an? Wie äußert sie sich? Tagtäglich treffen Menschen verschiedener Kulturen aufeinander. Um ein offenes Miteinander dieser Menschen schaffen zu können, benötigt es Akzeptanz und Verständnis gegenüber den unterschiedlichen Traditionen. Toleranz bedeutet miteinander und nicht gegeneinander zu leben. Jedes Land und jeder Einzelne von uns lebt nach unterschiedlichen Vorstellungen von Glauben und Tradition und keine lässt sich als die einzig Richtige bezeichnen. Jeder kennt die alltäglichen Konfrontationen mit Menschen anderer Herkunft. Hierbei kommt es darauf an, die Ausübung der verschiedenen Ansichten und Lebensentwürfe zu gewährleisten und zu verstehen. Ob verschiedene Kleidung, Hautfarbe oder Sprache, der Dialog der Kulturen hilft uns, all dies besser kennen zu lernen und zu tolerieren. Wir sehen es als wichtig an, mehr über andere Länder und Sitten zu erfahren, da wir sowohl in der Schule als auch im späteren Berufsleben damit konfrontiert werden.

Ein Mädchen mit verhülltem Gesicht und verdeckender Kleidung soll nicht auf Grund ihres äußeren Erscheinungsbildes kritisiert und benachteiligt werden, denn oft erfahren

solche Mädchen abwertende Bemerkungen durch ihre Mitmenschen. Nur weil sie ihre Traditionen verfolgen und ihrem Glauben nachgehen, sollte man sie nicht von anderen Menschen abgrenzen. Ihre äußere Hülle verändert keineswegs ihr Inneres, sie sind genauso Menschen wie du und ich. Wir Menschen sind geprägt von Vorurteilen, nur muss man überlegen, dass andere über uns in ähnlicher Weise klischeehaft denken und urteilen. Nur, wer bestimmt denn, wer mit seinen Annahmen und seiner Meinung richtig liegt? Niemand, denn keiner ist besser als der Rest der Welt. Vor allem diese Denkweise wurde uns durch den „Dialog der Kulturen“ nahegebracht.

Wir wissen jetzt, dass man jeden einzelnen Mitmenschen gleich behandeln sollte und dass Kultur, Religion und Tradition nichts mit Bildungsstand und Persönlichkeit zu tun haben. Man muss den Mut haben Grenzen zu überschreiten und den Weg in ein offenes Miteinander und Toleranz zu wagen. Wir können weitergeben, dass es ein wichtiger und lehrreicher Schritt in eine Richtung ist, die uns gezeigt hat, was wahre menschliche Werte sind.

1. Sonderpreis:

Kategorie „Originalität“

Ein Beitrag von Valentin, Steffen, Victor und Kevin aus der Klasse FOS AII-7

E-Mail an Jesus

Yo Bro, was geht ab?

Echt geile Session letztens beim Abendmahl. Hat gefetzt. Yseme hat gesagt, wir sind schon online. YouTube! Das wird der Durchbruch - 10.000 Klicks!!!

Der Rabbi plant schon unsere Tournee. Yodas hat Kontakt mit Römerbeat aufgenommen. Die schreiben im Whatsapp.

Unsere nächsten Jam- Session wird bombe. Da wird voll abgezappelt. Bym hat das Bild vom Abendmahl bei Instagramm hochgeladen. #Yolo. Der nächste Track ist im Kasten.

Jeffry hat nen geilen Beat.

Lass mal die Tage im Biergarten Eden treffen. Is ne chille Location.

Übrigens echt geiler Trick wie du Wasser in Bier gewandelt hast, das hat uns den Abend gerettet.

Naja grüß Gott, hau rein.

Dein Comeback wird der Hammer, wir sehen uns backstage bei deiner Revival- Party.

Bye ☺

dein Petrus

2. Sonderpreis:

Kategorie "Fremdsprachige Texte"

Ein Beitrag der Klasse FOS AII-9

Welcome to Palestine

Sometimes I even wonder if there is such a thing: A happy world, filled with peace and tolerance. People tell stories about countries with people of different religion living side by side, hand in hand, united as the population of some blissful dreamland.

And then there is me. Since I was a small child, I have only seen terror. Guns, explosions, dead bodies, blood, tears. I cried until there were no tears left. I lost my mother at the age of twelve. But why should I complain?

Everyone around here has lost at least one beloved person, many are orphans like me.

I wonder why, why are we brought to hate each other, kill each other? It feels as if you can hear the sound of the chains binding us to this fate whenever you look at the walls separating us.

Our chains ... religion, attitude, things that were meant to bring us together, unite us as human beings in harmony. But they have caused us to destroy the others and ourselves. How many years has it been since a" this started? It has been like a natural stream

during different seasons. Sometimes running slow, other times flooding everything, but always there.

Right now it seems to be peaceful, the frequency of the killings is decreasing, but thinking that this is the end is a beautiful lie.

You out there, what do you know? Complaining about your life because you didn't get the latest fashion, your frail soul is almost falling apart just because some pet died. What do you know about pain, loss, sacrifices, sadness? I was born into hell and this place will be my doom. Though I didn't feel the hatred at the beginning since I wasn't born with it, I'm getting consumed by it.

Hate, hating the others! Murderer! Monster! Reaper! Do you see me? I am here, I am alive but for how long? Why don't you help me? Make this stop before I bathe my hands in blood.

I am crying out to you out there, somewhere. Save me, save them before we all go down to hell, before we all die from this man-made madness called INTOLERANCE.



Triptychon „Trialog der Kulturen – Modernes Abendmahl“ von Juliane Scheel, Elena Kindsvater und Ayse Karaboulut (Kunstprojekt „Trialog der Kulturen – Orte der Begegnung schaffen“)

Kreuz, Halbmond und Davidstern

Premiere der „Nathan“-Eigenproduktion der Richard-Müller-Schule



von Wolfgang Hohmann, Fuldaer Zeitung, 20. Juni 2013

PETERSBERG/FULDA. Nathan – Metamorphosen - Grenzüberschreitungen" heißt die von der Theaterwerkstatt der Richard-Müller-Schule Fulda erarbeitete Eigenproduktion, die gestern im Propsteihaus Premiere hatte.

Das als Beitrag zum Wettbewerb "Dialog der Kulturen" entstandene und von Torsten Schumacher und Marion Rode betreute Theaterstück nimmt nur einige "Strophen" aus Lessings zeitlosem dramatischen Gedicht "Nathan der Weise" in den Fokus: Neben der Liebe zwischen zwei Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund und passend zum diesjährigen Dialog der Kulturen das Spannungsverhältnis zwischen den drei monotheistischen Religionen im mittelalterlichen Jerusalem. Und natürlich die Ringparabel.

Vor den und mit den für die drei Religionen stehenden Symbolen Kreuz, Halbmond und Davidstern entfalten sich Spiel- und Sprechsequenzen zu all dem, was man mit Lessings Stück verbindet. Hier wird aber nicht vom Blatt gespielt. Die Texte werden zum Teil in ungewöhnlicher Weise aufgebrochen. Hauptrollen haben oft mehrere Darsteller (egal ob Mann oder Frau) in dieser auf Bilder, Bildhaftigkeit und Visualisierung setzenden Produktion.

Großartig gelingt es den enorm disziplinierten Akteuren, den Hass und die Vorurteile zwischen den Vertretern der Religionen in Sprechetüden abzubilden, wenn es zum Beispiel um Recha, die vermeintliche Jüdin und ihre Zuneigung zu dem christlichen Tempelherrn geht, der sie aus einem brennenden Haus gerettet hat. Ebenso mitreißend choreografiert ist die widerliche Tribunal-Szene mit dem berühm-

berüchtigten Verdikt: "Der Jude wird verbrannt!", hier nur mit dem Einsatz von Feuerzeugen.

Das Premierenpublikum verfolgt konzentriert die Entwicklung des Bühnengeschehens bis hin zur allbekannten Ringparabel über die Schwierigkeit, die Wahrheit in Sachen Religion zu (er)kennen, worauf angesungen wird gegen Horror und Terror, Hunger, Elend und Krieg, auf dass "das Gute gewinnt".

Kein schlechter Abschluss, wäre nicht die durchaus zu lobende Absicht, im zweiten Teil in die unmittelbare Gegenwart zu führen, wobei eine dramaturgische Überarbeitung und Straffung der einzelnen Sequenzen wünschenswert wäre.

Vor Beginn der Premiere gab es Grußworte von der Schulleiterin der Richard-Müller-Schule und von Anke Rengers ("Dialog der Kulturen). Es spielten: Lisa Allhoff, Matthew Brähler, Theresa Fingas, Lisa-Maria Fischer, Pascal Füller, Milena Harengel, Julian Hüfner, Luca Patrizia Jökel, Phillip Kleinheinz, Michael Knoll, Kristina Krähenbühl, Hannah Kreß, David Kunkel, Alexander Schad, Maria Schultheis, Debora Schwarz und Sarah Schwendner.

Hier kommen noch ein paar gelungene Impressionen von den sechs „Nathan“- Aufführungen:





Abschlussberichte von den elf „Triolog“-Projektgruppen der Richard-Müller-Schule – ein Überblick:

Insgesamt nahmen am Wettbewerb „Triolog der Kulturen“ 228 Schülerinnen und Schüler der Richard-Müller-Schule in elf parallel arbeitenden Projektgruppen aktiv teil. An dieser Stelle geben die Projektgruppen jeweils einen kurzen Abschlussbericht ihrer Arbeit:

- **Projekt 01:** „**Heizen mit Weizen? Energiegewinnung durch Nahrungsmittel?**“; Klasse IM 3 der Berufsschule; Projektleitung: Marcus Ramisch; 25 Schülerinnen und Schüler



Das Projekt wurde ganzjährig im überkonfessionellen Religionsunterricht verschiedener Berufsschulklassen durchgeführt. Erkenntnisleitende Fragen waren: „... unser täglich Brot gib uns heute, ...“!?! Nahrungsmittel als Energieträger – eine Antwort auf den weltweiten Energiehunger? Welche Antworten können Judentum, Christentum und Islam geben? Welche persönlichen und gesellschaftlichen Grenzüberschreitungen bzw. Veränderungen müssen gewagt werden, um den Spagat zwischen Ernährungsproblematik und Energiehunger zu überwinden?

- **Projekt 02:** „**ÖKOLOGIE: Schöpfung als gemeinsames Lebenshaus für Mensch, Tier und Natur**“; Klasse BfS 10 b; Projektleitung: Richard Walk und Katharina Truszkowska ; 25 Schülerinnen und Schüler

Die Welt im 21. Jahrhundert ist nicht mehr Gottes Schöpfung, sondern das, was der Mensch daraus gemacht hat. Für die Umgestaltung, Umwandlung und Verwandlung (griechisch: μεταμόρφωσις / metamóρφosis) des Paradieses zeichnet der „homo sapiens“ in hohem Maße verantwortlich. Dabei wurden und werden im Umgang mit Mensch, Tier und Natur Grenzen überschritten. In unserer Zeit ist dieses Thema von existenzieller Bedeutung für die gesamte Ökologie: das griechische Wort (οἶκος / oikos und λόγος / logos) bedeutet wörtlich „Lehre vom Haus“. Menschen, Pflanzen und Tiere leben nicht unabhängig voneinander, sondern in einem gemeinsamen „Lebenshaus“. Dazu gehört auch die unbelebte Natur: Erde, Wasser, Luft. Zwischen ihnen bestehen Wechselbeziehungen. Verseuchte Erde, verunreinigte Luft gefährden das Leben. Eingriffe des Menschen in die Natur führen zur Ausrottung bestimmter Tier- und Pflanzenarten und zerstören somit auch die gemeinsame Lebensbasis. Man kann also nicht nur von einer Umwelt, sondern von einer „Mit – Welt“ des Menschen sprechen. Die SuS erfuhren im Projekt, dass es um die Sicherung ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lebensgrundlagen geht. Ein Grundwissen über die drei monotheistischen Religionen Christentum, Islam und Judentum und ihre Einbindung in gesellschaftliche, politische Zusammenhänge sind die Voraussetzungen, um sich mit den drängenden Problemen besonders in unserer Umwelt auseinander zu setzen, Missverständnisse zu klären und die oft mit ihnen einhergehenden Konflikte friedlich lösen zu können. Entsprechend galt es, die Schüler/-innen für einen verantwortungsbewussten Umgang der Menschen untereinander, der Menschen mit der belebten und unbelebten Natur sowie den Kreaturen zu sensibilisieren. Der Schwerpunkt wird aufgrund der Lerngruppen - Ausgangsanalyse auf den beiden monotheistischen Religionen Christentum und Islam liegen, die Positionen des Judentums werden ergänzend einfließen.

Das Projekt wurde als konfessionsübergreifendes Projekt im Religionsunterricht der Jahrgangsstufe 10 der zweijährigen Berufsfachschule über ein ganzes Jahr behandelt. Verantwortung für die Schöpfung ist ein biblischer Auftrag an den Menschen, der zu allen Zeiten durchaus kontrovers interpretiert und diskutiert wurde und wird. Die Schülerinnen und Schüler der BFS 10 beschäftigten sich über ein ganzes Schuljahr hinweg intensiv mit Texten, Bildern, Musik und Filmen aus unterschiedlichen, interkulturellen Perspektiven (Christentum, Judentum und Islam sowie Ökonomie) mit dieser Problematik.

Als Projektergebnis wurden ein Fotobuch und eine Powerpoint-Präsentation erstellt, die der Schulgemeinde im Rahmen des Schulfestes „Karneval der Kulturen“ im Mai 2013 vorgestellt wurden.

► **Projekt 03:** „**Die Geschichte des Judentums**“; Klasse BfS 10; Projektleitung: Dr. Michael Imhof / Claudia Hümmler-Hille; 25 Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen der „Triolog“-Woche vom 05. bis 08. Februar 2013 haben sich Schüler/-innen der Berufsfachschule, Fachoberschule und des beruflichen Gymnasiums in den Workshop von Dr. Michael Imhof, Staatliches Schulamt Fulda, eingewählt.

In dem eintägigen Unterrichtsprojekt erwarben die Schüler/-innen Kenntnisse zu den Grundzügen der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion unter besonderer Berücksichtigung des jüdischen Lebens in Fulda.

Im Rahmen einer Lernwerkstatt thematisierten die Schüler/-innen Fragen zum besonderen Verhältnis des Judentums zur Natur, zum Menschen und zur Schöpfung. Als Projektergebnis entstand eine umfangreiche Dauerausstellung in der großen Pausenhalle der Richard-Müller-Schule, in der die Projektergebnisse für die gesamte Schulgemeinde visuell aufbereitet wurden.

► **Projekt 04:** „**Die Katze in der römischen Ruine – Metamorphosen, Grenzüberschreitungen**“; Literatur-Projekt der Grundkurse Deutsch-Literatur WG 12/13; Projektleitung: Helga Korodi; 33 Schülerinnen und Schüler

33 Schüler/-innen der Qualifikationsphase des beruflichen Gymnasiums - verteilt auf zwei Kurse - belegten den Kurs „Deutsch-Literatur“, der dem literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld zugeordnet ist.

Das Projekt ging der Frage nach, ob die Natur eine Einheit sei und inwiefern unnatürliches menschliches Wirken diese Einheit gefährde. Inspiriert aus dem Unterricht sowie aus dem breiten Angebot schulischer Veranstaltungen entdecken die Schüler Ideen und Verknüpfungsvarianten, die sich zu einem Gesamtwerk mit Motiven aus Judentum, Christentum und Islam entwickeln.

Der Projekttitel ist eine Metapher für die Stimmen der Natur, die der Hybris des Menschen wiederholt entgegen wirken. In der römischen Ruine, so wie sie Otto Alscher im Essay „Mehadia“ beschreibt, stecken die Fallen der menschlichen Herrsch- und Ruhmsucht, vor denen die Lebewesen des Umfelds warnen. Es sind die Kreaturen, auf die Rainer Maria Rilkes Zeilen aus der „Achten Elegie“ zutreffen: „Mit allen Augen sieht die Kreatur / das Offene, nur unsre Augen sind / wie umgekehrt und ganz um sie gestellt / als Fallen, rings um ihren freien Ausgang“.

Die Katze versinnbildlicht die Kreatur, die den Menschen begleitet: wie E.T.A. Hofmanns Kater Murr oder wie Herta Müllers allegorische Katze, die auf den Wettlauf zwischen Leben und Tod verweist, ein Wettlauf, der sich in einer Diktatur zu einem grausamen Ringen gewandelt hat.

Die einzelnen Medienprodukte griffen die sprachlichen Bilder der Ausschreibung zum „8. Schulwettbewerb zu europäischer Identität und kulturellem Pluralismus“ als Impulse auf, wobei die „Metamorphosen des Realen und die Realität der Wiederholung sowie die mythischen Metamorphosen von Menschen in belebte oder unbelebte Formen“ in der Technik der Collage den roten Faden bildeten.

Im etwinning Forum und im Schulradio multiplizierten die Kursteilnehmer den Appell des Leitartikels der „Zeit“ „Frankensteins Traum wird wahr“ (16. Mai 2013) und setzten sich gegen die Vermessenheit des Klonens ein. Diese wissenschaftlich-technische Möglichkeit richte sich gegen die Würde des Menschen und der Kreatur. Eine verbotene Erkenntnis, im Sinne der abrahamischen Religionen.

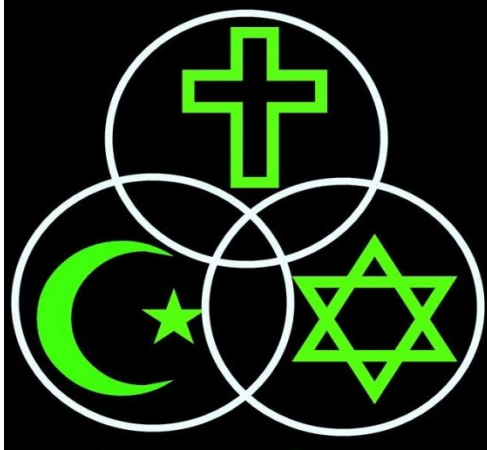
► **Projekt 05:** **Theaterprojekt „Adams Traum - Die sieben ersten Tage der Schöpfung, die sieben letzten Tage der Schöpfung“**; Grundkurs Theater / Darstellendes Spiel WG 12; Projektleitung: Carmen Knupp; 18 Schülerinnen und Schüler

Der Grundkurs I „Theater / Darstellendes Spiel“ ist Wahlpflichtkurs in der Qualifikationsphase des beruflichen Gymnasiums und gehört zum literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld. Das Grundkursfach Darstellendes Spiel erweitert als handlungs- und projektorientiertes Fach den Arbeitsbereich Kulturelle Praxis und vermittelt den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit den darstellenden Künsten Theater, Tanz, Performance und medialen Formen der darstellenden Kunst.

Im Zentrum dieses Theaterprojekts stand die theatralische Auseinandersetzung mit der biblischen Schöpfungsgeschichte Gen. 1 und was der Mensch in den letzten sieben Tagen der Welt daraus gemacht hat.

Projektergebnis waren zwei öffentliche Aufführungen des selbst geschriebenen Theaterstücks „Adams Traum“ vor der zahlreich versammelten Schulgemeinde am 18. Juni 2013 im Theaterraum der Richard-Müller-Schule.

► **Projekt 06:** **Theaterprojekt „Nathan – Metamorphosen – Grenzüberschreitungen“;** Grundkurs Theater / Darstellendes Spiel WG 12; Projektleitung: Marion Rode / Torsten Schumacher; 15 Schülerinnen und Schüler



Dieses Projekt wurde im Rahmen des Grundkurses II „Theater / Darstellendes Spiel“ der Qualifikationsphase des beruflichen Gymnasiums durchgeführt. Ausgehend von G. E. Lessings berühmtem Text seiner Ringparabel sowie schauspielerischen Skizzen zur Handlung seines Dramas „Nathan der Weise“ beschäftigten sich die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer des Theaterkurses in dem Theaterprojekt intensiv mit interkulturellen Texten, Szenen und Theaterstücken aus Christentum, Judentum und Islam zum Thema „Mensch Kreatur Natur“ und setzten diese mit dem reichen Repertoire an gestalterischen Möglichkeiten des Theaters – Schwarzlichttheater, Maskentheater, Bewegungstheater, Pantomime und Sprechtheater – wirkungsvoll in Szene.

Projektergebnis waren mehrere Theaterauftritte im Rahmen des kulturellen Lebens unserer Schule sowie sechs große öffentliche Schultheateraufführungen des selbst geschriebenen Theaterstücks „Nathan“ im Juni 2013 im Propsteihaus Petersberg vor 2400 Schülern/-innen, Lehrern, Gästen sowie der interessierten Fuldaer Öffentlichkeit.

Im Sinne der Nachhaltigkeit unserer „Triolog“-Aktivitäten wird das im Projekt entstandene selbst geschriebene Theaterstück „Nathan“ auf Grund der großen Resonanz am Sonntag, 29. September 2013, 16:30 Uhr sowie am Montag, 30. September 2013 um 10:30 und 13:30 Uhr drei weitere Aufführungen erfahren. Diese werden in Form einer Benefiz-Gala der Stadt Fulda in enger Kooperation mit der Richard-Müller-Schule im Rahmen der deutschlandweiten Interkulturellen Woche der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie im Schlosstheater Fulda stattfinden. Es ist zu hoffen, dass weitere 2100 Zuschauer das Theaterstück sehen werden. Die Einnahmen der drei Benefiz-Aufführungen werden einem gemeinnützigen Projekt oder Verein zur Förderung des friedlichen multikulturellen Miteinanders und der interreligiösen Toleranz in der Region Fulda gespendet.

► **Projekt 07:** **Kunst- und Ausstellungsprojekt „Triolog der Kulturen – Orte der Begegnung schaffen“;** Klassenstufe WG 11; Projektleitung: Veronika Zyzik / Torsten Schumacher; 16 Schülerinnen und Schüler

16 Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase des beruflichen Gymnasiums hatten sich Anfang Februar 2013 in das Kunstprojekt eingewählt, das außerhalb des Lehrplans als Arbeitsgemeinschaft angeboten wurde.

Die Projektgruppe beschäftigte sich zusammen mit der polnischen Künstlerin Veronika Zyzik in der Kunststation Kleinsassen an fünf Projekttagen mit der Konzeption und Realisierung mehrerer „Orte der interkulturellen Begegnung“ im Schulgebäude. Als Projektergebnis entstanden neunzehn großformatige Wandgemälde in Acrylfarbe mit Motiven zu den drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam mit Bezug zu dem Rahmenthema „Mensch, Kreatur, Natur“.

In Form einer Vernissage unter Anwesenheit von zahlreichen Gästen wurden die Bilder der Fuldaer Öffentlichkeit vorgestellt. Die Bilder haben inzwischen einen festen Platz im Schulgebäude der Richard-Müller-Schule gefunden. Sie laden zum Verweilen ein und geben Schülern/-innen und Lehrern/-innen gleichermaßen Denkanstöße.

► **Projekt 08:** „Der Zins im Spannungsfeld zwischen Ökonomie, Religionen und Natur“
Projekt im Wirtschaftslehreunterricht im beruflichen Gymnasium der Klasse BG 11;
20 Schülerinnen und Schüler

Zwanzig Schüler/-innen der Qualifikationsphase Q1 des beruflichen Gymnasiums haben sich in der ersten Woche nach den Herbstferien in das fünftägige Projekt eingewählt. In der Einführungsphase sind den Schülern/-innen zwar grundlegende volks- und betriebswirtschaftliche Zusammenhänge vermittelt worden, die besondere Einflussnahme des Zinssatzes auf wirtschaftspolitische und betriebswirtschaftliche Entscheidungen waren ihnen bis dahin jedoch nicht bekannt. Das Nehmen von Zinsen wurde als Selbstverständlichkeit gesehen und nicht kritisch hinterfragt. Das Zinsverbot im Koran und in der Bibel war für die Schüler/-innen neu, lediglich das Verbot des Zinswuchers im Bürgerlichen Gesetzbuch war ihnen ein Begriff.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Schüler/-innen die Fachvorträge der Referenten. Diplom-Theologe Matthias Böhm von CIBEDO (Christlich–Islamische Begegnungs- und Dokumentationsstelle) in Frankfurt am Main referierte zum Thema „Islamic Finance - Grundbegriffe und Modelle einer alternativen Ökonomie“.

Der Bankkaufmann, Gründer und Geschäftsführer der FMF GmbH (Finanzberatung für Muslime & Freunde), Taoufik Bouhmidi, Frankfurt/M, referierte über das islamische Recht sowie scharia-konforme Finanzgeschäfte. Vor dem Hintergrund des Korans plädierte er für Sparpläne und Investitionen in die Realwirtschaft statt in die Zinswirtschaft.

Das Projekt wurde abgeschlossen mit einer Podiumsdiskussion zum Thema: „Mit Geldanlagen die Welt verändern. Geldanleger in der Verantwortung für die Zukunft: Was kann ich bei der Kapitalanlage beachten?“, die regen Zuspruch unter unseren Abiturientinnen und Abiturienten sowie den Absolventinnen und Absolventen unserer Fachschule für Betriebswirtschaft fand, sodass sich etwa 100 Schüler und Studierende aktiv an der Veranstaltung beteiligten.

► **Projekt 09:** **Foto- und Ausstellungsprojekt „Trialog der Kulturen“**; Grundkurs Fotografie WG 12 / 13; Projektleitung: Michael Werthmüller; 25 Schülerinnen und Schüler

25 Schüler/-innen der Qualifikationsphase Q1 des beruflichen Gymnasiums haben sich in der ersten Woche nach den Herbstferien in das fünftägige Projekt eingewählt. Gemeinsam mit dem Fotografen Michael Werthmüller haben sich die Schüler/-innen über die Konzeption der zu erstellenden Ausstellung verständigt und sind dann in die Realisierung des Projekts eingetreten. Auf einem fotografischen Streifzug durch die Stadt Fulda erkundeten die Schülerinnen und Schüler die kulturelle und religiöse Vielfalt unserer Stadt. Im Anschluss daran erstellten sie eine Fotoausstellung sowie eine große Bilderwand zum „Trialog der Kulturen“ in Fulda.

Beide Projektergebnisse wurden fest im Schulgebäude der Richard-Müller-Schule installiert und in Anwesenheit der gesamten Schulgemeinde im Februar 2013 feierlich der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt. Sie begrüßen seitdem Schüler, Lehrer und Gäste gleichermaßen und laden zu einer intensiven geistigen Auseinandersetzung ein.

► **Projekt 10:** „Multikulturelles Buffet“; Klasse BfS 10 a; Projektleitung: Birgit Rohleder; 19 Schülerinnen und Schüler



Eintägiges Unterrichtsprojekt der Klasse BfS 10 a der Berufsfachschule. Die Klasse BfS 10 a bereitete in Form eines Unterrichtsprojekts am Tag der großen Festveranstaltung zum „Trialog der Kulturen“ im Februar 2013 in Kooperation mit der Gaststätte Knesecke und der Volkshochschule Fulda sowie mit Unterstützung einiger Eltern ein multikulturelles Buffet für 160 Personen vor und servierte es dem anwesenden Publikum der Festveranstaltung und der gesamten Schulgemeinde in Form eines selbst gestalteten multikulturellen Banketts.

► **Projekt 11:** **Mosaik-Projekt „One World, One God“;** Klasse BüWi 12; Projektleitung: Monika Schmidhuber-Mörmel / Ines Schumacher; 20 Schülerinnen und Schüler

Fünftägiges Kunstprojekt der Klassenstufe 12 der Bürowirtschaftsassistenten. Die Klasse BüWi 12 erarbeitete in der Projektwoche zum „Trialog der Kulturen“ eine große Mosaiktafel zum Wettbewerbsthema „Trialog der Kulturen“. Diese wurde im Rahmen der großen Festveranstaltung der Richard-Müller-Schule im Februar 2013 feierlich der Öffentlichkeit vorgestellt.





„Wir haben beide uns unser Volk nicht auserlesen. Sind wir unser Volk? Was heißt denn Volk? Sind Christ und Jude eher Christ und Jude, als Mensch? Ah! wenn ich einen nur gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu heißen! Gott! Wo ist Gott? Ich frage: Wo ist Gott in diesem Weltenplan? In uns oder nirgends!“

G.E. Lessing: Nathan der Weise (1781)

